

# Landeskirchen-Forum

et Rassemblement pour un Renouveau Réformé



Bulletin 3/2018

## De génération en génération

« De tout âge, de toute condition, de toute origine... ». Quelle « association » peut, dans notre Occident actuel, revendiquer de s'adresser à, et de compter en son sein, une population aussi large et diverse que l'Eglise, que nos églises réformées ? Il y en a probablement, certes. Toutefois, n'est-ce pas là une des richesses de nos vies ecclésiales ? Ou, du moins, le faudrait-il...

La réalité dévoile un constat bien moins réjouissant. Moyenne d'âge élevée, milieux socio-culturels plutôt aisés. Toute généralité a évidemment ses limites. Cependant, qu'il nous suffise d'entendre le refrain si souvent repris : « Mais où sont les jeunes ? » Tout en soulignant d'emblée que nos vies ecclésiales ne se résument pas aux cultes dominicaux et qu'il surgit ici ou là une paroisse dynamique qui fait exception, le constat demeure difficile à entendre. Que faire ? Est-il possible de rester réformés et de renouer le contact et le souffle avec notre jeunesse ? Quels changements sont nécessaires ?

### Quelques pistes de réflexion :

- Cette problématique est générale et bien d'autres milieux que les nôtres y sont confrontés.
- Jamais l'Eglise n'a reçu de Dieu le mandat de devenir un musée... Une foi commune peut s'exprimer sous diverses formes; un espace de liberté et de créativité est possible.
- Il est probable que nos cultes soient appelés à se diversifier. Quelle place pour une participation plus active de l'assemblée ? (Le mono-

logue pastoral reflète-t-il vraiment l'intuition ecclésiologique de la Réforme ?). Quelle place pour une expression plus concrète de l'impact de la vie du Christ dans nos existences ? Si l'évangile ne transforme ni ne met pas en marche, cessons de nous étonner qu'il n'attire pas les jeunes ni nombre de nos contemporains... Et s'il transforme encore véritablement, alors, pourquoi se taire !?!

• Sur un autre plan, n'imaginons pas que les jeunes seront à l'aise et pourront s'approprier des structures de direction ou de fonctionnement qui relèvent d'une approche qui ne leur correspond pas. En d'autres termes : confier des responsabilités aux jeunes et les inclure au niveau de la réflexion sur ce que nous voulons être et vivre ne se fait pas en leur demandant d'entrer dans des moules (nos Conseils de paroisse ?) au fonctionnement souvent typé et « ancien »...

• Donner une place aux jeunes, leur accorder la place que l'évangile leur reconnaît, c'est s'efforcer de les comprendre, de saisir

### Inhalt

- 2 Von Generation zu Generation
- 3 Die Reformierten vor der Gottesfrage
- 4 Zeit für Experimente
- 6 LKF-Tagung: «Jugendarbeit mit Liideschaft und Härz»
- 7 Kolumne: Abendmahl
- 8 Spiritual Care im Dorf
- 11 Tagungen
- 12 Kurznachrichten

### Contenu

- 8 Bel élan à la HET
- 9 Le souffle de l'Esprit
- 12 Prière pour l'Eglise persécutée

*ce qui compte pour eux, de prendre le temps d'être interpellés par leur façon d'être ensemble, pour voir – ensuite – comment l'évangile de la souveraineté de Dieu, de la grâce, de la reconnaissance et de la liberté pourra résonner avec force au cœur de leur vécu.*

**Réjouissons-nous :** Ici et là, des paroisses ont saisi à bras le corps cette thématique essentielle. En témoigne le présent No. du bulletin du LKF (voir page 6).

*Alors... que le Dieu vivant – le Père créateur et bienveillant, le Fils qui réconcilie, l'Esprit*

*qui bouscule et vivifie – donne à chacun le discernement, le courage et la foi nécessaire pour que l'Eglise soit toujours à nouveau ce lieu de renouvellement, de pardon et d'élan pour toute génération.*

*GenW, GenX, GenY ou GenZ tu es appelé.e à être fils et fille de Dieu, personnellement et communautairement, pour ton bonheur et pour Sa Gloire.*

Frédéric Hammann

Prof. HET-PRO & Secrétaire général du R3

## Von Generation zu Generation

Welcher Verein kann heute behaupten, er wende sich an ein derart breites, farbiges Spektrum von Menschen, wie es die Kirche

kann? In der Vielfalt der Menschen liegt doch ein Reichtum unseres kirchlichen Lebens.

Oder sollte es zumindest. Die Realität ist nämlich an den meisten Orten weniger erfreulich: ein hoher Altersdurchschnitt, wenige Milieus. Und die Frage kommt, wie ein Refrain: «Aber wo sind die Jungen?» Gewiss umfasst das kirchliche Leben viel mehr als den Sonntagsgottesdienst, und da und dort glänzt eine Gemeinde durch ihre Dynamik. Doch haben wir – auch wenn es schmerzt – der Realität ins Auge zu blicken.

Was tun? Können wir Reformierte bleiben und den Kontakt mit unseren Jungen wieder knüpfen, ihren Atem spüren? Was ist not-wendig? Einige Gedanken:

- Von der Problematik sind nicht allein die Reformierten betroffen. Andere Kirchen sind ebenfalls damit konfrontiert.
- Nie hat die Kirche von Gott den Auftrag bekommen, ein Museum zu werden. Ein gemeinsamer Glaube kann sich unter diversen Formen ausdrücken; Räume der Freiheit und der Kreativität sind möglich.
- Unsere Gottesdienste dürften vielfältiger werden. Wie wäre eine aktivere Teilnahme der Versammelten zu fördern? (Spiegelt der Monolog des Pfarrers und der Pfarrerin wirklich das Ansinnen der Reformation für die Kirche?) Wie kann das, was das Leben von Christus in unseren Existenzen bewirkt, konkreter

Ausdruck finden? Wenn das Evangelium weder verwandelt noch in Bewegung setzt, sollten wir uns nicht mehr wundern, dass es die Jungen (wie viele Ältere) nicht anzieht. Doch wenn es wirklich noch die Menschen verwandelt – warum schweigen?

- Geben wir die Vorstellung auf, dass die Jungen sich anfreunden mit Leitungsstrukturen und Abläufen, deren Ansatz ihnen nicht entspricht. Was hindert uns, Jungen Verantwortung zu übertragen und sie einzubinden in die Überlegungen darüber, was wir sein und leben wollen?

- Es gilt Jungen Raum zu geben, den Platz, den ihnen das Evangelium zuerkennt. Das heisst, dass wir uns bemühen, sie zu verstehen, zu erfassen, was für sie zählt, und Zeit zu nehmen, damit sie uns mit ihrer Art des Zusammenseins herausfordern. Erst dann werden wir sehen, wie das Evangelium der Souveränität Gottes, der Gnade, der Dankbarkeit und der Freiheit kräftig im Herzen ihres Lebens widerhallen kann.

**Freuen wir uns!** Da und dort sind Gemeinden kreativ unterwegs. Die LKF-Tagung in Suhr im März 2019 wird motivierende Einblicke geben (Seiten 6-7,11).

Möge der lebendige Gott jedem das Unterscheidungsvermögen, den Mut und den Glauben geben, damit die Kirche immer wieder dieser Ort der Erneuerung, der Vergabung und des Elans für jede Generation sei.

**GenW, GenX, GenY oder GenZ – ihr seid gerufen, Söhne und Töchter Gottes zu sein, jede/r für sich und in Gemeinschaft, zu eurem Glück und zu Seiner Ehre.**

Frédéric Hammann



Frédéric Hammann ist Dozent für Systematische Theologie an der HET-PRO in St-Légier und Sekretär des Rassemblement pour un nouveau réformé R3.

# Reformierte Kirche des lebendigen Gottes

**Die Schweizer Reformierten starten 2020 als nationale Kirchengemeinschaft in einer Gesellschaft, der das Fragen nach Gott neu nahezubringen ist.**



Die Abgeordneten des Kirchenbundes wählten am 5. November in Bern den Neuenburger Pfarrer Pierre de Salis (Bild) zu ihrem neuen Präsidenten. Er wird den Übergang zur nationalen Synode leiten, welche der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS Gestalt und Gewicht geben soll.

Pierre de Salis bezeichnete den Start der EKS als «einmalige Gelegenheit, dem Schweizer Protestantismus mehr Sichtbarkeit zu verleihen und unseren Auftrag als treibende Kraft für die Gesellschaft zu würdigen». Dies ethisch und spirituell, auch für ein Zusammenleben im Sinne des Evangeliums.

## Gott zur Sprache bringen

Gottfried Locher hielt eine Ansprache an die Delegierten der 25 Kantonalkirchen und der

Methodisten, die neu die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS bilden. Er rief sie auf, nun auf ihre gemeinsame geistliche Verantwortung zu fokussieren und Gott im Land zur Sprache zu bringen. Für viele sei Gott «schon zu lange tot», als dass man noch über den Glauben streiten wolle.

Gottfried Locher fragte: «Wie erfahren wir Gott? Spricht er uns an? Berührt er uns? Tröstet, stärkt und leitet er uns? Wenn er nicht tot ist, wenn er wirklich lebt, wie erleben wir ihn denn unter uns?» Die Gretchenfrage sei nicht akademisch. Wenn der lebendige Gott nicht in der Kirche zu erleben sei, würden ihr alle Effizienzsteigerungsprogramme nicht helfen. «Auf die Gottesfrage gibt es nur eine überzeugende Antwort: das Gotteserlebnis – Gott erfahren.» Die Erfahrung Gottes sei persönlich zu machen und öffentlich zu vertreten – auch im Eintreten für die Menschenrechte.

*Text der Verfassung  
Bericht von der Versammlung  
Video der Ansprache*

## Veranstaltungen des Landeskirchen-Forums

Tagung am Samstag, 16. März 2019, Suhr AG: **Mini Jugendarbeit – mit Härz und Liideschaft** vgl. Seiten 6, 11  
**Save the date:** Tagung am Samstag, 16. November 2019, Frauenfeld: **Jünger – grösser – reicher**

## Wer erhält das LKF-Bulletin?

Wir versenden dieses Bulletin an 2800 Adressen in der Schweiz: Kirchenpfleger/Innen und Kirchengemeinderäte, Synodale, Pfarrer, Sozialdiakone, Katechetinnen und Freiwillige, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen. Gerne senden wir Ihnen die Bulletins 2 und 3 in elektronischer Form.

**LKF und SEA:** Das Landeskirchen-Forum LKF ist ein Netzwerk reformierter Christen. Organisatorisch ist es als Arbeitsgemeinschaft angelehnt an die Schweizerische Evangelische Allianz SEA. Das Landeskirchen-Forum mit seinen Teilzeitstellen für Sekretariat und Kommunikation (je 20 %) wird durch **Spenden** finanziert (Konto SEA-LKF, PC 87-721525-0, IBAN CH61 0900 0000 8772 1525 0). Wir danken herzlich für Ihre Gaben.

## Impressum

**Vorstand:** Pfr. Richard Stern, Ittigen (Präsident) / Peter Schmid (Kommunikation) / Matthias Spiess, Zürich / Katrin Stalder, Dübendorf (Sekretariat) / Edi Wäfler, Chur / Annette Walder, Maur ZH / Pfr. Hansurs Walder, Altstätten SG

Den **Arbeitskreis** des LKF bilden mit den Vorstandsmitgliedern: Pfr. Alfred Aeppli, BE / Markus Dolder, BE / Heinz Gfeller, BE / Marcel Grob, ZH / Raoul Hottinger, ZH / Astrid Schatzmann, AG / Pfr. Matthias Schürmann, AG / Pfr. Bruno Waldvogel, SO / Pfr. Markus Werner, ZH / Andreas Wiedmer, BE **Patronatskomitee** auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

**Adresse:** LKF, c/o Katrin Stalder, Alte Gfennstrasse 64a, 8600 Dübendorf, 044 822 45 14, [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch)  
Die nicht namentlich gezeichneten Texte stammen von Peter Schmid.

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

**Homepage:** [www.landeskirchenforum.ch](http://www.landeskirchenforum.ch)

**Besuchen Sie uns  
auf Facebook:**  
 **LKF Landeskirchen-  
Forum**

# Zeit für Experimente

**Wie kann sich die Kirche zukunftsfähig entwickeln? Im kulturellen Wandel, in einer stärker segmentierten Gesellschaft, braucht es Raum für Neues, um das Hergebrachte zu ergänzen. Eine Tagung von LKF und Partnern am 3. November in Basel brachte 100 Kreative, darunter Vertreter von neun Experimenten, Fachleute und Interessierte aus der Schweiz und Deutschland zusammen.**

Drei Frauen in Oftringen nutzten vor 13 Jahren eine Garage um. Nun bieten 30 Freiwillige von *Spiis & Gwand* Bedürftigen Kleider und Lebensmittel, auch Zeit und Gespräche an: Im Kaffee finden wöchentlich um die 150 Gäste ein Gegenüber. Im Basler Projekt *Limitless* trainieren Junge Sprünge über Dächer und Treppen – und unterbrechen dies für eine Kurzpredigt.

«Wir haben doch viel mehr zu bieten als der Barkeeper», sagten sich Christen in Lörrach und starteten die *Café-Kirche*. Die Gemeinde feiert Erntedank unter freiem Himmel im Rahmen des Herbst-Drachenfests der Familien des evangelischen Kindergartens; im Frühling führt sie da ein Taferinnerungsfest durch, wo auch getauft wird.



## Damit das Evangelium wahr wird

Im Mattenhof-Quartier von Bern bringen Kultur-Events Leute zusammen, denen Nachhaltigkeit wichtig ist. Pfr. Christian Walti ist mit dem *Mal anders*-Team unterwegs. Die *Unfassbar* von Bernhard Jungen und Tobias Rentsch, auf einem

E-Bike montiert, offeriert an Festen und auf Märkten Bier und Sinn-Gespräche.

Von der *Messy Church* in vielen englischen Gemeinden inspiriert ist die *Wuselchile* in Hettlingen bei Winterthur. Kinder und Eltern kommen zusammen zum Basteln und Essen und Erleben von Geschichten. *Coffee & Deeds* in Zürich-Hirzenbach ist mehr als ein gediegenes Quartiercafé; auch Aufgabenhilfe und Coaching für Schüler bietet es an.

Neun Initiativen und Angebote stellen sich an der Tagung in der Basler Johanneskirche

vor. Sie haben im Esssaal Tische; für Gespräche wird extra Zeit gegeben.

Inwiefern sind diese Experimente Kirche? Sabine Brändlin vom Rat des Kirchenbundes SEK bringt es in ihrem Grusswort auf den Punkt: «Auch neue Formen kirchlichen Lebens sollen an unserer trinitarischen Mitte orientiert sein und sie sollen ebenfalls dem einen kirchlichen Verkündigungsauftrag dienen.» Das Kriterium bei neuen kirchlichen Formen ist nicht, «wie fancy oder poppig sie sind, sondern ob sie die Menschen das Evangelium erleben lassen, damit diese Botschaft für Menschen heute wahr wird». In der Familie Gottes seien die Gruppen miteinander verbunden, könnten sie voneinander lernen, sagt Brändlin.

## Kirche vielfältig denken

Sabrina Müller vom Zürcher Zentrum für Kirchenentwicklung ZKE plädiert für «kirchliche Biodiversität». Als Ergänzung zu Ortsgemeinden sollten Netzwerk- und Nachbarschafts-Kirchen, auch Interessen-Gemeinschaften entstehen, im Sinn einer *mixed economy* (Rowan Williams). Es geht darum, mehr Orte zu schaffen, um mit Leuten übers Evangelium ins Gespräch kommen, sagt Müller, Orte, die vom Lebensgefühl der Menschen geprägt sind.

Wenn dies geschieht, sind – so eine Studie zu englischen *fresh expressions* – drei von vier Teilnehmenden Menschen ohne kirchliche Bindung. Sabrina Müller wünscht eine induktive, prozessuale Theologie: «Was hat es mit Gott zu tun, wenn Junge über Dächer springen?» Nach den herkömmlichen theologischen Grabenkämpfen stünden heute andere Fragen an, etwa: Wie geht Worship, wenn Menschen nicht mehr singen? Es gelte, Kirche für die pluralistische, spätmoderne Gesellschaft vielfältig zu denken.

Was aber, wenn säkular lebenden Menschen der Zugang zu Gott ganz versperrt ist? fragt



*Nachfragen und austauschen: Am Tisch der «Unfassbar»*

Christian Walti nach dem Vortrag zurück. Sabrina Müller: «Ich kann Menschen Beziehung anbieten.»

### Neues braucht Anerkennung

Die Tagung ist vom Landeskirchen-Forum zusammen mit der Basler Kirche, dem TDS Aarau und a+w organisiert worden. Anstelle von Workshops bietet sie viel Zeit für Gespräche unter den Teilnehmenden und mit den Experimentierenden.



Den zweiten Vortrag hält am Nachmittag Kirchenrat Thomas Schlegel (Bild), in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland EKM zuständig für «Erprobungsräume». Er spielt Videos von Teams ein, die aufgebrochen sind. Im Südhaz treffen sich Jugendliche in einer alten Kirche – «dann merkt man nach und nach, dass hinter

der Gemeinschaft eine Kraft steht, die man bisher noch nicht kannte». In Erfurt sind «Engel am Zug»: Sie gehen betend durch den Bahnhof und sprechen Reisende an.

Dass die Leute vor Ort neue Sozialformen in eigener Regie erproben und die Kirche dies billigt und begünstigt, bezeichnet Schlegel als Paradigmenwechsel. Eine Erkenntnis der letzten Jahre: Neue Formen brauchen Anerkennung von der Kirchenleitung und viel mehr Zeit, als man zuerst denkt. Zu ihrem Weg gehören «Scheitern, Fehler und Sackgassen». Die Erprobungsräume leben von Christen, die gut zuhören können und viel Zeit für andere haben. Sie sagen: «Was uns

unterscheidet, ist nicht, *was* wir machen, sondern *wie* wir es machen.»

### Am Ende des bisher Möglichen

Die EKM hat Mitgliederschwund und Pfarrstellenabbau hinter sich. Thomas Schlegel zitiert die Bischöfin Ilse Junkermann: «Wir sind am Ende unserer bisherigen Möglichkeiten.» Der Leidensdruck fordert Innovation. Aber diese lasse sich von der Kirche nicht planen, von der Institution nicht bewirken, sagt der Kirchenrat aus Erfurt. «Es lassen sich nur inspirierende Settings schaffen.»

Start-Ups hätten nicht die Aufgabe, das Unternehmen zu retten. «Sie sind dafür da, zu lernen und das Umfeld zu erkunden.» Schlegel benennt die Kriterien, welche die EKM an die Experimente anlegt. Das erste: In ihnen entsteht Gemeinde Jesu Christi neu. 27 Experimente sind als Erprobungsräume anerkannt (16 von ihnen waren vorher schon aktiv). Einige Anträge auf Förderung habe die EKM abschlägig beschieden; «sie machen's trotzdem – was wir gut finden».

### Von unten wachsen lassen

Wie steuert man etwas von oben, was eigentlich nur von unten wachsen kann? Schlegel gibt Hinweise: Netzwerkartig arbeiten, Menschen motivieren. Engagierte begleiten, coachen und zusammenführen. Offenheit zu Freikirchen und Katholiken. Flexibilität bei Berufsgruppen (manche Teams laufen ohne Leitung oder Beteiligung von Pfarrern). Dem Innovationsklima Sorge tragen. Kirche als Schirm. «Die Frage ist nicht, ob es Neuaufbrüche und Experimente geben wird. Die gibt es. Das können wir nicht steuern. Die Frage ist vielmehr, ob die EKM dabei sein will.»

Die Grundelemente von Kirche bleiben in neuen Formen dieselben: Gemeinschaft und Beziehungen, Essen und Trinken, Teilen und Helfen, Verkündigen und Gebet. Ausstrahlung haben Erprobungsräume «durch Präsenz statt Programm, Beziehung statt Angebot, Geschichten statt Gedanken, Unsicherheit statt Planung», um für erst gleichgültige Menschen relevant zu werden.

*Bericht und Dokumentation der Tagung auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)  
Erprobungsräume in der EKM  
Fresh expressions in England*

# «Mini Jugendarbeit – mit Härz und Liidesch

**Die nächste LKF-Tagung am Samstag, 16. März 2019, in Suhr bei Aarau ist gedacht für alle, denen die Arbeit mit Jugendlichen unter den Nägeln brennt.**

«Mit Härz und Liideschaft»: tönt gut und ist wünschenswert. In der Praxis sind jedoch oft To-do-Listen und Arbeitsbeschriebe die Antreiber. Grund genug, hinzuschauen und uns neu zu fokussieren.

Wir beginnen mit der Grundlage, dem Blick auf Jesus. Wie können wir trotz dichtem Alltag aus der Intimität mit Gott leben und aus dieser Kraft handeln? Im zweiten Teil schauen wir auf unseren Charakter, unsere Persönlichkeit. Was ist unsere Motivation, was treibt uns an? Wie bleiben wir trotz Erfolgs- oder Misserfolgsmomenten hoffnungsvoll und ausdauernd?

Am Nachmittag richten wir unseren Blick auf die Praxis. Wie können wir Jugendliche ganzheitlich fördern, ihnen dienen und ein Zuhause bieten? Hier entsteht ein Marktplatz verschiedenster Erfahrungen. Wir laden Leiterinnen und Leiter ein, die kurz aus ihrer Praxis berichten. Im Austausch darüber geht es nicht um Erfolgsgeschichten, sondern um Werte und Prinzipien, die euch wichtig geworden sind.

Wir freuen uns auf einen Tag mit Inspiration, Ermutigung, Gebet und Vernetzung!

Matthias Spiess, Vorbereitungsteam

## «Junge sind – und setzen gern – in Bewegung»

**Am 16. März geht es um Inspiration aus der Praxis, Lernen am konkreten Beispiel. Wir sind zu Gast in der Kirchgemeinde Suhr-Hunzenschwil, wo Karin Hoffmann seit 2017 als Sozialdiakonin mit Schwerpunkt Jugend tätig ist.**

**LKF: Was gelingt Ihnen in der Jugendarbeit in Suhr-Hunzenschwil?**

**Karin Hoffmann:** Generationsverbindende und erlebnisorientierte Anlässe wie der Erlebt?!-Jugendgottesdienst. Durch eine Kurzpredigt, Erfahrungsberichte und einen erlebnisorientierten Teil werden die Jugendlichen herausgefordert, sich praktisch mit Glaubensfragen auseinander zu setzen. Im letzten Gottesdienst ging es um Dankbarkeit.



Bei uns war eine junge Frau, die kürzlich durch einen Unfall aus dem Alltag gerissen wurde. Sie weiss nicht, ob und wann sie wieder gesund wird; trotzdem findet sie Grund zur Dankbarkeit. Eine ältere Person berichtete, wie sie nach tragischen Erfahrungen dankbar leben kann. Es war sehr ruhig im Raum mit rund 30 Jugendlichen.

Dankbarkeit gehört zu den Grundwerten unseres christlichen Glaubens und bewegt uns als Kirchgemeinde dazu, uns für andere einzusetzen. Die Konfirmanden konnten

dann in vier Gruppen diverse Produkte für den Missionsbasar herstellen. Der Erlös geht zum Teil in ein Projekt in Äthiopien, deren Vertreter/innen ebenfalls da waren. Nach dem handwerklichen Teil informierten sie kurz und kochten danach äthiopisch für uns. Die Jugendlichen werden ihre Produkte am Missionsbasar verkaufen.

**Wie beziehen Sie Junge ein?**

Ich habe viele Ideen (lacht) und finde junge Leute, die sie auch gut finden. Gemeinsam entwickeln wir sie weiter. Mit einer grafisch begabten jungen Frau haben wir das Label «dankBAR» entwickelt.

Ich lasse Jugendliche von Beginn an mitbestimmen. So fragte ich einen Schreinerlehrling, ob er es gut findet, Zopfbretter für den Basar herzustellen – ob es den Jugendlichen gefallen würde und welches Holz er dafür wählt. Er fand es toll und übernimmt Verantwortung, indem er auch am Basar mithilft. Jugendliche machten mir klar: Wir wollen nicht lange sitzen und zuhören – wir wollen was machen und etwas bewegen. Daraus entstand der Erlebt-Gottesdienst sowie das Modul «Kirche praktisch».

haft»

**Sie betreiben eine Ideen-Spinnerei?**

Sie steckt noch in den Anfängen. Es geht darum, junge Erwachsene in die Kirchgemeinde einzubinden und sie bei ihren Ideen und Wünschen abzuholen. Auch dafür muss man erst Beziehungen aufbauen. Ich habe mit sieben jungen Erwachsenen diskutiert, was Kirche sein könnte. Sie haben viel los und brauchen keine zusätzliche Jugendgruppe, aber sind doch bereit sich zu engagieren. Sie haben den Wunsch nach einem Gemeinschaftsraum geäußert. Aktuell ist das «Kafi Länzi» am Entstehen. Alle haben seither wiederholt bei Generationen-über-

greifenden Anlässen, Jugendgottesdiensten, beim Religionsunterricht oder Lager mitgewirkt.

**Wie fördern Sie Jugendliche?**

Ich bin weggekommen vom altbekannten Konzept «Jugendgruppe» (Singen, Input, Essen, Tögele...). Interessant ist es, zusammen unterwegs zu sein. Dazu gehört, die grossen Fragen zu wälzen: Was glauben wir denn? Warum machen wir das als Kirche? Was wollen wir bewegen? Alle Jugendlichen, die dabei sind, können mitbestimmen und mitgestalten.

*Infos zur Tagung auf Seite 11 und unter [www.lkf.ch/agenda](http://www.lkf.ch/agenda)  
Anmeldung:  
[www.lkf.ch/jugendarbeit](http://www.lkf.ch/jugendarbeit)*

*Jugendarbeit in Suhr*

**Abendmahl –  
gemeinsam oder einsam?**

«Frau Pfarrer, eins muss ich Ihnen sagen: Ich bin schwer enttäuscht, dass im Münster beim Abendmahl kein glutenfreies Brot angeboten wird!»

Diese Rückmeldung eines auswärtigen Gottesdienstbesuchers scheint mir exemplarisch: Es wird einerseits offensichtlich erwartet, dass gerade im Münster niemand enttäuscht nach Hause gehen darf (denn immerhin hat man oft von weit her den Weg ins Münster auf sich genommen) – und dass andererseits wie an einem üppigen Buffet für alle etwas angeboten wird, damit alle Erwartungen erfüllt werden.

Neben dem normalen Abendmahlsbrot – sorgsam mit einem mehrsprachigen Schild beschriftet – stünden da also noch drei andere Brotsorten auf dem Abendmahlstisch und neben dem Kelch mit Wein gäbe es noch Traubensaft – und beides je in Gemeinschafts- und Einzelkelchen. Oder vielleicht besser nur in Einzelkelchen; diese sind bedeutend hygienischer und auch appetitlicher. Eine ausführliche Erklärung auf dem ausgeteilten Liturgieblatt sowie mündlich durch den Pfarrer würden jedem helfen, den Weg zu seiner persönlichen Kombination von Brot und Getränk zu finden.

Die Kelchhaltenden stehen dabei in respektabler Distanz vom Abendmahlstisch entfernt hinter den Säulen, damit niemand sieht, wer sich schliesslich für welchen Kelch entscheidet. Denn im Münster bleibt man auch beim Abendmahl gern anonym; das ist

ja ganz anders als in einer Dorfkirche, wo sowieso jeder jeden kennt. So kann man nur noch hoffen, dass die Pfarrerin nicht wieder die Idee hat, dass sich die Banknachbarn beim Friedensgruss die (bestimmt leicht feuchte!) Hand geben sollen, denn dann ist die ersehnte Andacht definitiv gestört.

Im Abendmahl – dem Mahl, das Gemeinschaft stiftet und in dem Versöhnung erlebt und erneuert wird – wurde nicht nur vor knapp 2000 Jahren in Korinth sichtbar, wie tragfähig die zum Gottesdienst versammelte Gemeinschaft ist. Die Fragen stellen sich bei weitem auch nicht nur in einer Kirche mit sehr hohem Turm. Hier kollidiert der Gemeinschaftsgedanke des Abendmahls nur vielleicht etwas stärker mit dem ausgeprägten Wunsch nach Anonymität einerseits und andererseits nach ganz individuellem Betroffensein, ohne sich «outen» zu müssen.

Wie gehen wir mit diesen unterschiedlichsten Ansprüchen bzw. «Enttäuschungsrisiken» um? Das Münster dient unter der Woche auch als Konzertsaal. Erwarten die Gemeindeglieder Ähnliches von einem Gottesdienst: dass man, ohne sich beteiligen zu müssen, am Platz bedient wird mit dem, was einem gut tut? Oder können wir es nicht gerade beim Abendmahl wagen, ein Zeichen zu setzen und auch eine anonyme Gemeinde respektvoll zur Gemeinschaft einzuladen: den Friedensgruss auszutauschen, dasselbe Brot zu teilen und gemeinsam aus demselben Kelch zu trinken – und dann beim Ausgang auszuhalten, dass die einen empört nach Hause gehen und die anderen dankbar, weil ihnen jemand in ihrer Einsamkeit die Hand gereicht hat?

Esther Schläpfer, Pfarrerin am Berner Münster

# Spiritual Care im Dorf

**Kirchgemeinden können mehr tun, um pflegenden Angehörigen unter die Arme zu greifen. Wie sollen sie es angehen? In einem Pilotprojekt in Vechigen bringen Pflegewissenschaftler und Theologen Angehörige und kirchliche Freiwillige zusammen, schulen und stärken sie.**

Chronische Krankheit, Schwäche, Hinfälligkeit und zunehmende Demenz: Viele davon Betroffene werden zu Hause von Angehörigen mit Hingabe gepflegt. Wie werden diese in ihrem wichtigen und unbezahlbaren Dienst unterstützt, wie Erschöpfung und Depression verhindert? Mit Freiwilligen kann

die Kirche einen grossen Beitrag im Sinn der Spiritual Care leisten.

KiPA (Kirchliche Freiwillige – Pflegenden Angehörige) ist eines von sechs Projekten im Rahmen der Bemühungen des Bundes zur Entlastung von pflegenden Angehörigen – dringend angesichts des Fachkräftemangels.\* KiPA wird dieses Jahr in Vechigen BE, 2019 in Seuzach ZH durchgeführt. Jede/r Freiwillige besucht während vier Monaten eine/n Angehörige/n regelmässig.



*Psalmen trösten: Christoph Vischer lädt zum Singen ein.*

## Untereinander Seelsorge üben

«Die Kirche genießt Vertrauen und sie hat Freiwillige, vor allem Pensionierte mit viel Zeit, die sich hineingeben wollen», sagt Christoph Vischer, Pfarrer in Vechigen. An Kompetenzen fehle es pflegenden Angehörigen nicht, sie wüssten auch, was ihnen hilft. «Aber es ist schwierig, an sie heranzukommen.»

Im Projekt entsteht ein enger Kontakt mit Freiwilligen aus dem

Dorf – und diesen wird bewusst, was sie geben, wie sie entlasten können. Christoph Vischer hofft, dass die bei KiPA gemachten und gemeinsam reflektierten Erfahrungen zu einem Konzept für Kirchgemeinden führen.

Die Ausschreibung in Vechigen deutet die Stossrichtung an: «Sorgenden Sorge tragen – Angehörige unterstützen. Als Gemeinde untereinander Seelsorge ausüben.» Lesen Sie weiter auf Seite 10.

\* *Pénurie de main-d'oeuvre qualifiée dans les professions de la santé: place, intégration et soutien des proches-aidants «PePA»*  
Website KiPA

[www.kgvechigen.ch](http://www.kgvechigen.ch)

## Bel élan à la HET

*Après une première année globalement très positive et vécue avec reconnaissance, la HET-PRO est entrée dans sa deuxième année d'existence. Avec 82 étudiants inscrits dont de nombreux internes [pour un total de 40 équivalents plein-temps, beaucoup d'étudiants étant à temps partiel], la Haute Ecole poursuit son développement avec un bel élan. Elle œuvre, entre autres, à mettre sur pied des masters en théologie appliquée pour l'année 2019-2020 et consolide ses partenariats en Suisse et à l'étranger, notamment aux USA avec BIOLA University.*

[www.het-pro.ch](http://www.het-pro.ch)

*un des bâtiments est désormais attribué à l'action de la Maison Bethel, une œuvre chrétienne partenaire qui travaille dans le domaine de la réinsertion.*

*C'est peu dire donc que la configuration du campus se transforme et se développe. Si de grands défis, notamment financiers, demeurent, je suis reconnaissant de ce renouveau et des implications qu'il peut amener en termes d'ouvriers pour la moisson et de ressources pour l'ensemble du corps de Christ. C'est là notre vocation !*

*Les travaux de rénovation du campus sont terminés et un nouveau centre d'hébergement viens de s'ouvrir au public. En outre,*

*Merci pour votre soutien fidèle et vos prières.*

*Jean Decorvet, recteur*



## Le souffle de l'Esprit

**Pour devenir pasteur**, j'étais obligée de passer par les études de théologie (j'ai aimé !) et par l'approche historico-critique. Quand celle-ci aide à mieux comprendre les textes bibliques dans leur contexte, elle renvoie à l'identité de Dieu : Il va si loin dans son amour qu'il n'hésite pas à révéler Sa Réalité à travers des auteurs très humains, y compris leur culture environnante, leur personnalité, leurs préférences et leurs allergies.

Mais cette approche a dérapé dans une emprise sur Dieu : à force de se focaliser sur l'aspect humain dans les textes on ne tient plus compte de la Réalité de Dieu, qui se voit soumise à la réalité humaine et adapté à ses critères. Cette lecture qui se prétend « scientifique » se pose en maîtresse absolue, dénigrant toute autre approche. Elle fait de gros dégâts dans ma vie et ma foi comme dans celles des églises réformées. Car elle mène, non pas à une interrogation saine, mais à un climat d'orgueil, de doute et de méfiance envers Dieu. C'est un regard, ou mieux, un esprit d'incrédulité – et j'ai besoin de m'en délier.

Car dans cet esprit les actions réelles de Dieu dans l'histoire deviennent des expériences subjectives. L'espérance en le Dieu vivant, qui réalise son plan et ses promesses concrètement dans l'histoire humaine et donc aussi concrètement dans notre histoire, se réduit comme peau de chagrin à un vague espoir que « demain sera meilleur ». Le salut glisse du roc solide dans la mer agitée d'une spiritualité humaine confuse.

**SOS!** Il y a deux manières de voir qui s'opposent mais que nous faisons coexister dans une fausse notion de tolérance et d'amour. On peut réduire la Réalité de Dieu à notre réalité humaine : c'est l'illusion garantie. On peut voir la réalité humaine aimée, portée, enveloppée, prise au sérieux mais aussi limitée et dépassée par la Réalité de Dieu. C'est ce regard que proposent les Ecritures. Je choisis le deuxième, même si c'est un réel effort de remplacer chaque jour la perspective « naturelle » (la « chair »)

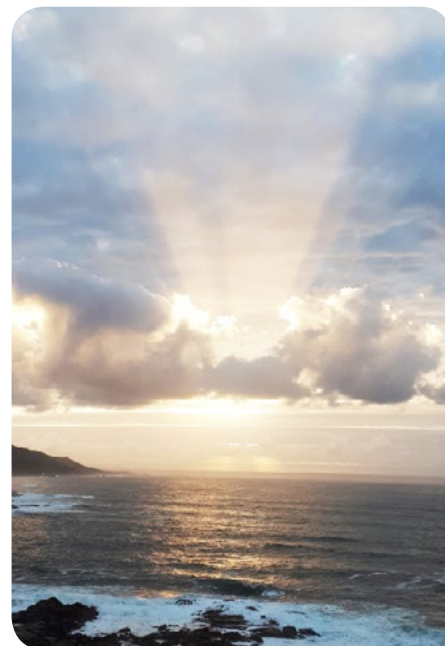
par celle de l'Esprit de Vérité. Mais c'est vital, sinon nous serons les esclaves du même esprit d'incrédulité qui enferme le monde. C'est vital de sortir de cette prison, cet état de victime, où nous nous laissons être coupés en deux par deux manières de voir qui s'excluent mutuellement.

**Nous ne pouvons pas glorifier Dieu en le laissant être lui-même – et le coincer dans une « spiritualité » qui n'est qu'un prolongement de nous, car c'est l'abus de Dieu. Nous ne pouvons pas nous réjouir de la Vérité déjà révélée en Jésus-Christ, même si la plénitude est encore à découvrir – et maintenir la « vérité » comme quoi il y a seulement « notre » vérité qui n'engage que nous. Nous ne pouvons pas grandir dans l'écoute et le discernement de la volonté de Dieu pour nous – et rester dans nos idées et habitudes.**

Nous ne pouvons pas chercher le Royaume de Dieu – et d'abord notre avis à nous. Nous ne pouvons pas nous laisser souffler par l'Esprit où il veut – et nous laisser piéger par des objectifs à formuler, à atteindre, à contrôler selon des critères opposés à cet Esprit. Nous ne pouvons pas joyeusement dire au monde que Jésus-Christ est mort et ressuscité pour nous sauver – et penser que cela pourrait tout aussi bien ne pas être vrai. Nous ne pouvons pas remplacer l'Évangile par des valeurs, ni remplacer l'Amour pour Dieu (le premier commandement!) par l'amour pour le prochain. Il faut choisir son regard.

Viens, Saint-Esprit ! Donne-nous le tien !

Hetty Overeem, pasteur dans la rue  
«Évangile-en-chemin»



## Spiritual Care im Dorf Fortsetzung

Im Frühjahr gehörten drei Abende zum Thema Sterben und Loslassen zur vielfältigen Altersarbeit in der Kirchgemeinde Vechigen (Ferienwoche, Reise, jährlich neun gemeinsame Essen in der Pfrundscheuür und Nachmittage). KiPA verleiht ihr eine weitere Dimension. Christoph Vischer



*Kopf hoch! Stefanie Koch.*

nimmt bei pflegenden Angehörigen Nöte wahr und kann sich als Seelsorger allein nicht genügend darum kümmern. Nun erhalten Menschen mit Lebenserfahrung Rüstzeug für Seelsorge «hin und her in den Häusern».

### Drei Schulungstage

Pflegewissenschaftler um Dr. Alexander Bischoff von der Hochschule für Gesundheit in Fribourg und der Theologieprofessor Ralph Kunz von der

Uni Zürich führen drei Schulungstage für Besuchende und Angehörige durch. Das Spektrum der Themen ist breit: Alter und Lebensende, Krankheiten und Demenz, Spiritual distress, Bedürftigkeit und Klage wie auch Ermutigung und Trost in den Psalmen, Sinnkrisen und Hiobs Botschaft.

### Den Schnauf einteilen

Am 27. Oktober, dem zweiten Schulungstag, referiert die Freiburger Pflegeexpertin Marika Bana über Selbstsorge und Selbstmanagement im Alter. Eine von ihr betreute Frau leidet darunter, dass ihr schwerkranker Mann sie an Kontakten ausser Haus hindert. Bana sucht Wege, sein Vertrauen in sie zu stärken.

Angehörige von zunehmend Dementen müssen sich anpassen – aber dies in Grenzen, damit sie selbst gesund bleiben. Bei chronisch Kranken heisst Selbst-Management, dass man «den Schnauf einteilen lernt – für lange Zeit». Bana rät, nicht zu hohe Ziele zu setzen. Angehörige tun gut daran, sich selbst zu lieben, damit sie lieben und pflegen können (Markus 12,31).

Als Projektassistentin von KiPA wertet Stefanie Koch die bei den Besuchen gemachten Erfahrungen aus. Sie fächert an diesem Nachmittag auf, was Resilienz vermag. Studien zeigen, dass nicht Ereignisse an sich Krisen auslösen, sondern die Bewertung des Ereignisses (bedrohlich) und der Handlungsmöglichkeiten (als gering). Es gilt, in der Krise zur Bewältigung anzusetzen, mit den Fragen: Was habe ich? Wofür stehe ich? Auf welche Menschen kann ich mich verlassen?

### Tröstende Psalmen

Stefanie Koch stellt sieben Faktoren der Resilienz dar. Wer sich versöhnen kann, wird Unvermeidliches besser bewältigen. Sie rät, nicht in der Opferrolle stecken zu bleiben und nicht zu warten, bis die Umstände eine Reaktion erzwingen.

Der Abend bricht herein. Zum Abschluss singt in der Kirche der Countertenor Doron Schleifer, von der Orgel begleitet, Psalmen in der meditativen Vertonung von Heinrich Schütz. Andere Psalmen werden rezitiert, im Wechsel gelesen, gesungen. «Ich will den Herrn loben allezeit.»

*Facettenreicher Schulungstag in der Pfrundscheune Vechigen.*



# Mini Jugendarbeit – mit Härz und Liideschaft



**Inspiration Ermutigung Gebet Vernetzung**

**Für kirchliche Jugend- und Sozialarbeiter/-innen mit ihren Teams,  
Behördenmitglieder und alle, die an Jugendarbeit interessiert sind**

**Samstag, 16. März 2019, 9.15 bis 16.30 Uhr, Länzihuus, Suhr bei Aarau**

**Ein Tag mit Impulsen und Inspiration für dich und dein Team, damit ihr euch weiterhin mit Herz und Leidenschaft für eure Jugendarbeit engagieren könnt. Drei Blickwinkel helfen uns dabei: Wir schauen auf Gott, auf dich als Leiter/-in und auf praktische Tools der Jugendarbeit.**

- Ab 8.45 Uhr Check-In, Kaffee und Zopf
- Interaktiv-Vernetzung
- Input Marianne Gerber: «Blick auf Jesus»
- Worship «plus»
- Themen- und Austausch-Tische
- Input Andreas Wiedmer: «Blick auf mich als Leiter/in»
- Marktplatz der Praxis mit erfahrenen Leiter/-innen
- Drinks, Food, Dessert und Zeit füreinander

Kosten: Fr. 90.– / Fr. 50.– für Lernende und Studierende.  
10% Rabatt für Früh Anmeldung bis 27. Januar 2019

Anmeldung bis 8. März 2019 online unter [www.lkf.ch/jugendarbeit](http://www.lkf.ch/jugendarbeit) oder bei Katrin Stalder,  
alte Gfennstrasse 64a, 8600 Dübendorf, 044 822 45 14, [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch) **www.lkf.ch**

*Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie AfbeT und IGW*

## **Sünde**

Studientag mit Prof. Thorsten Dietz, Evangelische Hochschule Tabor, Marburg  
Samstag, 26. Januar 2019, 9.00 bis 15.45, Vineyard, Laurenzenvorstadt 85, Aarau

*Infos und Anmeldung: [www.afbet.ch](http://www.afbet.ch)*

*Gellertkirche, Stadtmission und Anglican Church Basel*

## **A Dynamic Church**

Studientag mit Dr. Graham Tomlin, Bischof von Kensington, London  
Samstag, 16. Februar 2019, 8.30 bis 16.30, Gellertkirche Basel

*Infos und Anmeldung: [www.gellertkirche.ch](http://www.gellertkirche.ch)*

## Prière pour l'Eglise persécutée

Dieu notre Père,  
 nous te prions pour l'Eglise persécutée.  
 Oui, nous te confions ces hommes, ces femmes et ces enfants qui sont discriminés,  
 menacés et exposés à la violence parce qu'ils sont fidèles à ton Fils.  
 Par ton Esprit qui habite en eux, donne-leur la force de tenir bon.  
 Donne-leur la joie d'être tes enfants et le courage d'être tes témoins.  
 Avec eux et pour eux, nous te prions de tout notre cœur :  
 que ton règne vienne !  
 Au nom de Jésus, le Christ, notre Seigneur. Amen.

Gérard Pella, pasteur, membre du R3

### Kurzmeldungen

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa GEKE und der Päpstliche Einheitsrat wollen offizielle **Gespräche übers Kirchenverständnis** führen. Gottfried Locher und Kardinal Kurt Koch unterzeichneten am 16. September, am «Schweizer Tag» während der **GEKE-Vollversammlung**, im Basler Münster eine Erklärung. Die GEKE-Delegierten erörterten u.a. die Chancen der Kirchen in der Diaspora und die religiöse Pluralität Europas.

Im **Berner Synodalrat** nehmen die Pfarrerin Judith Pörksen Roder und die Pfarrer Ulrich Burkhalter und Philippe Kneubühler Einsitz. Die Synode wählte sie am 7. November und bestätigte Andreas Zeller als Präsidenten sowie Claudia Hubacher, Iwan Schulthess und Roland Stach als Mitglieder des Synodalrats. Ihm gehören neu sechs Pfarrpersonen an.

Ein Team der Aargauer Landeskirche hat eine umfassende **Online-Dokumentation** der 93 reformierten Kirchen des Kantons erstellt. Sie findet sich auf weit über 1000 Webseiten auf [www.ref-kirchen-ag.ch](http://www.ref-kirchen-ag.ch). Die Dokumentation könne in den Kirchgemeinden Identität stiften helfen, sagte der Kunsthistoriker Johannes Stückelberger bei der Abschlussfeier am 17. September: «Identität basierend auf einer gemeinsamen Geschichte, von der die Kirchenbauten erzählen.»

Die Stiftungsräte von **HEKS und Brot für alle** prüfen ein Zusammengehen im Jahr 2021. Dies teilten sie Ende Oktober mit. Bis Frühjahr 2019 werden Fragen geklärt und mögliche Formen eines Zusammenschlusses identifiziert; dann will man entscheiden. Der Rat des Kirchenbunds ist in den Prozess einbezogen.

Im **Waadtländer Synodalrat** streben nur zwei der sieben Mitglieder im nächsten Frühling die Wiederwahl an. Dies teilte der Präsident Xavier Paillard am 3. November zum

Ende der Herbstsynode mit. Vier der fünf, die zurücktreten, haben der Kirchenleitung zehn Jahre angehört. Dass der Synodalrat Pfarrer entliess, provozierte in der ablaufenden Amtszeit Kontroversen, die medial Wellen schlugen und weiter zu reden geben.

Die Reformierten des Kantons Zürich haben die **Teilrevision der Kirchenordnung** am 23. September mit 76 Prozent Ja-Stimmen genehmigt. Für die Stadtkirchengemeinde Zürich, die Anfang 2019 startet, kann ein Parlament bestellt werden. Umstritten war vor allem die neue lineare Pfarrstellenzuteilung (zehn Stellenprozent für 200 Mitglieder). In vier Landbezirken resultierten über 30 Prozent Nein-Stimmen.

An einem Vortrag am 10. November in Bern bilanzierte der Wiener Theologieprofessor Ulrich Körtner das **Reformationsjubiläum** in Deutschland. Der unbedingte Wille zu seiner ökumenischen Ausrichtung habe Fragwürdiges gefördert. Zu fragen bleibe, was die Christenheit der Reformation bis heute zu verdanken habe, sagte Körtner, und «welche Impulse vom Erbe der Reformation für den ökumenischen Weg der Zukunft ausgehen».

Christian Stettler ist für seine Zürcher Habilitationsschrift **«Das Endgericht bei Paulus»** mit dem diesjährigen Johann-Tobias-Beck-Preis ausgezeichnet worden. Stettler, Pfarrer in Flaach ZH, ist Privatdozent für Neues Testament an der Uni Zürich und Titularprofessor an der STH Basel.

Die Aargauer Landeskirchen haben in den letzten zwölf Monaten **149 Personen in Palliative Care und Begleitung ausgebildet** – ein neuer Höchststand des seit neun Jahren laufenden Programms. Die Ausgebildeten stehen schwer kranken und sterbenden Menschen bei.

Berichte auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

[www.cpce-assembly.eu](http://www.cpce-assembly.eu)

[www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch)

[www.ref-ag.ch](http://www.ref-ag.ch)

[www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)

[www.protestinfo.ch](http://www.protestinfo.ch)

[www.zhref.ch](http://www.zhref.ch)

[www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)